

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 54 (1979)

Artikel: Schloss Sonnenberg, die Benediktinerschenke
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schloß Sonnenberg, die Benediktinerschenke

Im Schloß Sonnenberg ob Stettfurt mußten sich die Eigentümer einst einigeln, um Belagerern zu widerstehen. Solche lokale Kleinkriege sind vorbei, und das Schloß hat sich aller Welt geöffnet, hat das große Angebot an Gasthäusern im Thurgau um ein besonders schätzenswertes Haus bereichert; Schloß Sonnenberg sitzt an einer Stelle auf der Höhe des Immenbergs, die als waldumrahmtes Wanderziel, als ein gegen Süden offener Aussichtspunkt von weither besucht wird.

Der stolze Bau hat eine lange, wechselvolle Geschichte hinter sich; der Kriegslärm ist dem Gläserklingen gewichen. Nachdem es am Ende des 16. Jahrhunderts abgebrannt war, wurde es von dem St.-Galler Junker Jost Zollikofer im Stil der Zeit neu erbaut, nicht mehr als wehrhafte Burg, sondern als stolzer Herrensitz mit Treppengiebeln und Erkertürmchen, und im Innern wurde es in der Folge reich ausgestattet mit Stuck und Bilderschmuck.

Die ältesten in Urkunden festgehaltenen Daten einer Burg Sonnenberg führen ins 14. Jahrhundert zurück. Der feste Sitz reichenausischer Dienstleute ging von Ritter Ulrich von Ramschwag an Hermann von Landenberg-Greifensee über. 1407 suchten die burgenbrechenden Appenzeller den Sonnenberg heim; 1444 drangen Scharen von Schwyzern ein, plünderten die Burg und zündeten sie an. 1460, als die Eidgenossen den Österreichern den Thurgau abnahmen, wurde Hugo von Landenberg auf Sonnenberg mit Waffengewalt gezwungen, sich den Eidgenossen zu unterwerfen. Wiederum wurde die Burg 1499 geplündert, da sich Hugo von Knöringen, der dort oben saß, im Schwabenkrieg auf die Seite Kaiser Maximilians gestellt hatte. 1548 ging der Sonnenberg an Ulrich von Breitenlandenberg zu Altenklingen über, 1561 an Hans Gutensohn von St.Gallen. Ebenfalls ein St.-Galler, Jost Zollikofer, erwarb 1585 den Sonnenberg; wenige Jahre später legte ein Brand den Bau in Schutt und Asche. Das Schloß, das Zolliko-

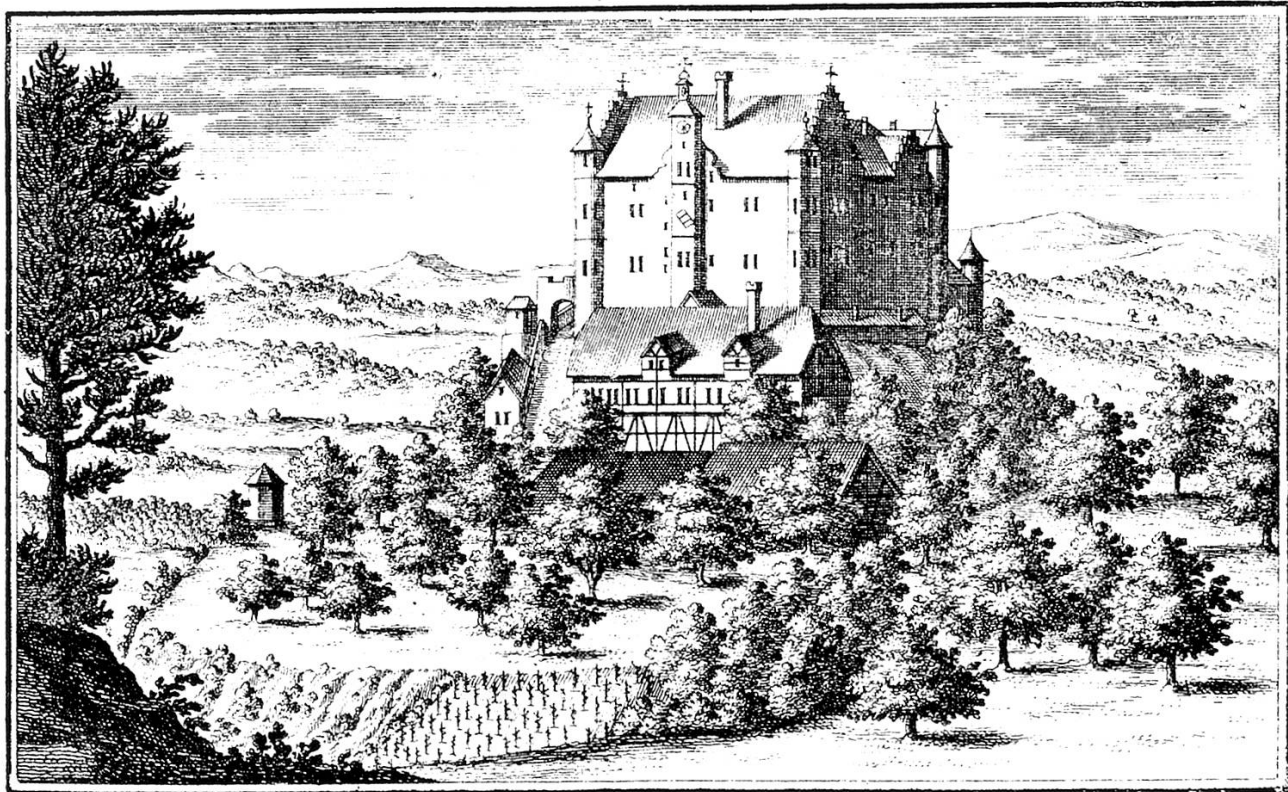
fer 1596 errichtete, steht im wesentlichen heute noch. So stattlich es war, Zollikofer trennte sich schon 1618 davon und trat es Konrad von Beroldingen ab.

Im Jahre 1678, also vor gerade dreihundert Jahren, begann eine neue, friedlichere Epoche für den Sonnenberg, er kam endlich in dauerndes Eigentum; das Stift Einsiedeln erwarb das Schloß mit dem großen Landgut und der Gerichtsherrschaft über ein paar Nachbardörfer. Diese mußte bei der großen Umwälzung von 1798 aufgegeben werden, dafür richteten die Benediktiner, die einen Pater Statthalter als Verwalter auf Sonnenberg residieren ließen, später eine Gastwirtschaft ein. Zu hohem Ansehen und zu viel Sympathien brachte es in neuerer Zeit Pater Columban Artho als geistlicher Gastwirt eigenen Zuschnitts.

Eine grobköpfige Bsetzi führt zwischen Mauern von den geräumigen Scheunen zum Toreingang und damit zur Gutwetterwirtschaft an der Schloßmauer. Da sitzt man beschaulich, das Bergpanorama vor Augen, unter den Quittenbäumen. Vom Lauchetal mit seinen großen meliorierten Feldergevierten wogen vor unseren Augen die Bodenwellen südwärts immer höher, bis sie in den Alpen kantig versteinern. Wer schon zu Pater Columbans Zeiten hier oben von dem Wein schlürfte, der am Brustlatz des Bergs wächst, wird nie hier einkehren, ohne an den Benediktinerwirt zurückzudenken, der einst mit wallender schwarzer Kutte seinen Gästen schlurfenden Schritts die Tranksame aus dem Keller holte und mit einem spaßigen Spruch lateinischer oder deutscher Zunge auftischte. Er wird auch in Gedanken den Statthalter in den inneren Hof des Schlosses begleiten, wo der Brunnen mit dem Wapenlöwen sprudelt; er wird mit ihm die Wendeltreppe emporsteigen, in einem großen Raum im ersten Stock, im aktenüberladenen Büro, den Steckborner Paradeofen von 1751 bestaunen, die bebilderten Kacheln darauf studieren und sich die weisen Sprüche

merken. Einen Stock weiter oben bewundert er den Festsaal, wo Stuckwerk und Malereien die vier Jahreszeiten und die vier Elemente anschaulich in barocker Manier uns vor Augen führen. Da hat der Schreibende am kriegsbedingt fleischlosen Hochzeitstag das Abendbrot serviert bekommen an einer Tafel, die in einer Zeit der rationierten Eier von gelben Stierenaugen strahlte wie eine Frühlingswiese vom Löwenzahn, während Pater Columban väterlich schmunzelnd einem uralten Phonographen kreischende Tanzmusik entlockte. Der ökumenisch weitherzige Gastgeber zeigte mir auch einmal in seinem Eßraum den großen Lampenschirm, auf dem Professor Linus Birchler in Silhouetten seinen Sonnenber-

45.



SONNENBERG .
Schloß im Thurgau



SONNENBERG
Château dans la Thurgovie

ger Freund bei dessen landwirtschaftlicher Verwaltungstätigkeit karikierte, so etwa, wie er auf dem Wiler Markt viehkundig eine Kuh abtastet. Einmalig ist auch die Erinnerung, wie man zur Herbstzeit bei Gastwirt Columban einen frisch gepreßten neuen Most bestellte und wie er, wenn man das Glas leer hatte, aus der Tiefe seines Kuttenschoßes schelmisch lächelnd eine Flasche heraufholte und sie als generöser Gastgeber entkorkte: «Ietz tringged mer no öppis Bessers.» Er brachte auch unaufgefordert immer etwas zu beißen: «Ne noceat haustus», damit der Trunk nicht schade.

Die Wirtschaft Pater Columbans, die mehr der Gastfreundschaft als dem Renditedenken verpflichtet war, ist unterdessen in erweiterten Räumen mit erweitertem Angebot wohl etwas ökonomisch ergiebiger geworden.